

Lieber Nebi!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 23

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Mensch programmiere Dich!

Man blättere in alten Pergamenten, man sammle fleißig Krankenberichte und passende Fußnoten aus der einschlägigen – so sagt man doch? – aus der einschlägigen Literatur, übersetze das ganze ins technische Kauderwelsch unserer zweiten Jahrhunderthälfte, und man wird aus dem Staunen über den Erfolg nicht mehr herauskommen. Schon Hippokrates wußte, daß züversichtliche Gedanken den Heilungsprozeß des Kranken fördern. Aber nun tritt eine ultramoderne Richtung unter den Medizinern in die Schranken. Es sind Kollegen in Amerika, welche die Lochkartenzauberei in die Heilkunde einführen möchten. Nicht etwa, was ich unter meinen Papierbergen gut verstehen würde, um die vielen tausend Krankenkassen-Formulare schneller sortieren zu können, nein, sondern um den Patienten zur Gesundheit hinzusteuern wie die elektronische Rechenmaschine zu ihren Resultaten. Die Maschine, das weiß man, wird durch gewiegte «Programmierer» (siehe Stellenmarkt) mit den nötigen Arbeitsgrundlagen gespeisen und liefert alsdann mit Blitzesschnelle das gewünschte Resultat. Wichtig ist das Programm, der Rest ist Mechanik. Und nun haben die erwähnten Mediziner dieses Gebiet für die Heilkunde fruchtbar gemacht. Ich stelle mir das etwa so vor:

Patient: «Ich leide seit Monaten an Depressionen, mit Kopfschmerzen und so»

Arzt: «Mit andern Worten: Sie möchten das loswerden?»

Patient: «Freilich.»

Arzt: «Werden wir gleich haben: Stellen Sie sich vor, Ihr Organismus sei ein elektronisches Rechengehirn. Ihr Geist ist der Programmierer, und der wirft in Ihre Mechanik ein neues Lochkärtli: das Bild Ihrer Persönlichkeit ohne Depressionen und Kopfschmerzen. Verstanden?»

Patient: ????

Arzt: «Ja, Sie haben verstanden. Stellen Sie sich Ihre gesunde, vollkommene Persönlichkeit lebendig und farbig vor ...»

Patient: «Ja, gerne ...»

Arzt: «Das ist alles. Den Rest überlassen Sie Ihrem Unterbewußtsein: Es arbeitet so zuverlässig wie alle Geräte der Automation zusammen. Diese kleine Konsultation können Sie grad bar bezahlen.»

So ungefähr. Ich habe mir sagen lassen, daß die Patienten auf diese Aerzte, die sich «Psychokybernetiker» nennen, nur so fliegen. Das beweist nichts für und nichts gegen sie. Mein Unterbewußtsein hat aber seither auch gearbeitet, und es flüsterte mir zu: Was daran neu ist, ist das Kauderwelsch, und das ist nicht gut. Und was daran gut ist, ist alt, n'est-ce-pas Monsieur Coué?

Dr. Politicus

Kein Bedarf

Der Verkehrspolizist fängt eine zur Unzeit über die Kreuzung fahrende Radlerin ab und fragt vorwurfsvoll:

«Händ Si nid ghöört, das ich piffte ha?»

«Momoll, aber ich ha scho öppis abgmacht.» fh

25 JAHRE

Die Frau, vor der er sich verneigt, reicht lächelnd ihm die Hand und schweigt.
(Schöne Frauen lassen sich gerne Lose schenken!)

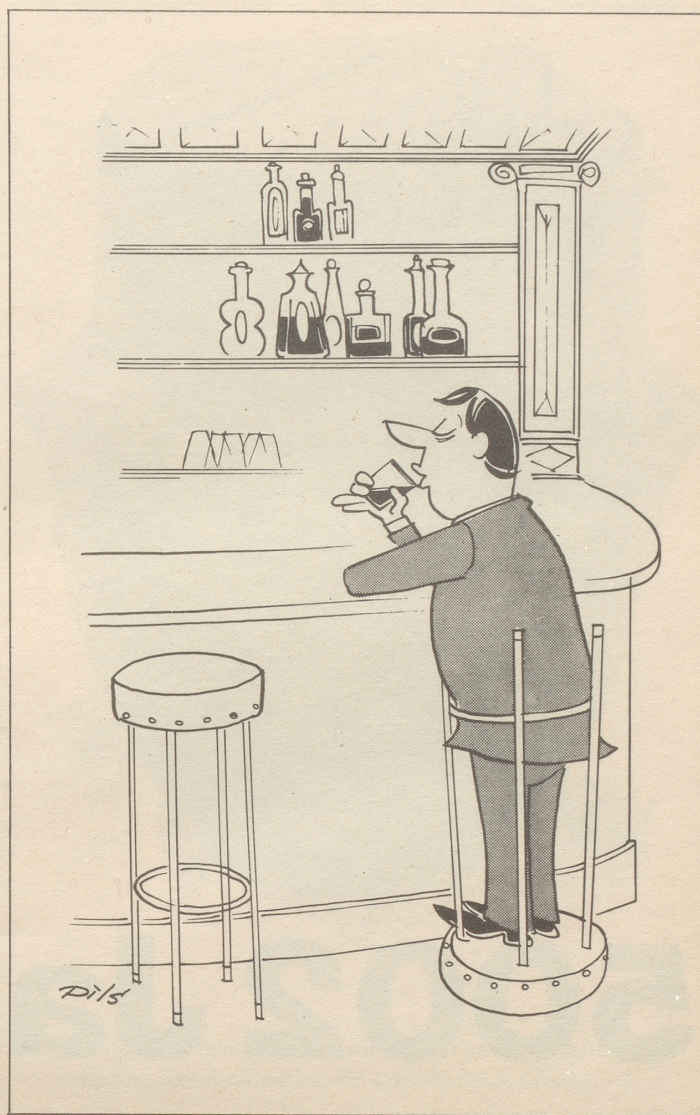
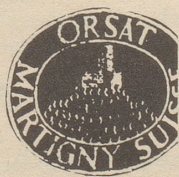
Fr. 100000.—

INTERKANTONALE LANDES-LOTTERIE

Lie de Montibeux

Eine edle Weindruse aus würzigem Walliser-Fendant

A. Orsat S.A. Martigny



AB-UND ZUFALLE

Seit je sprach man von der Filmindustrie als Traumfabrik. Warum nur macht der Film kaum je Gebrauch von seiner Fähigkeit, Traum zu sein?

«Schreien Sie mich nicht so an! Ich bin ein schwaches Weib!» (Lacherfolg aus tausendundeinem deutschen Filmlustspiel) ...

Die Welt ist groß, die Welt ist rund und voller Wunder wie ein junger Hund.

Ausrede des Junggesellen, der sein Geschirr unabgewaschen herumstehen läßt, bis es leise vor sich hinschimmelt: Er gönne den Bakterien eben auch etwas!

Unter dem Gesichtswinkel der Frau wird sogar die strenge Logik zu einer weichen Sache. Boris

Lieber Nebi!

Sicher kennst Du das SBB-Werbeplakat: «Der Kluge reist im Zuge». Kürzlich sah ich dieses Plakat in einem unserer schönen SBB-Wagen. Ein unbekannter Poet hatte es handschriftlich wie folgt ergänzt:

Der Kluge reist im Zuge,
Der Klugere nimmt die Flugere.

RB

Chemie

«Erst das Wasser, dann die Säure, sonst geschieht das Ungeheure», lernten wir bei unserem alten Chemielehrer in der Schule. Da es sich reimte, behielten wir den Lehrsatz bis heute. Ob er bei den riesenhaften Fortschritten der Neuzeit noch gültig ist, wissen wir nicht. Was wir aber wissen ist, daß man sowohl mit Säure wie auch mit Nässe nicht auf die prachtvollen Orientteppiche, die man in größter Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich findet, kommen soll. Sonst vertragen sie aber beinahe alles!